

40 Jahre Remei – 40 Jahre Pionierarbeit

Ein philosophischer Diskurs: Im Gespräch mit dem Remei-Gründer Patrick Hohmann

Was hat dich in den 1990er Jahren bewegt und den Anstoss gegeben, für die damalige Zeit völliges Neuland zu betreten und dich für den biologischen Baumwollanbau in Indien und Tansania zu engagieren?

Ich habe mit den Bauern gesprochen und festgestellt, dass es für sie nicht zum Leben reicht und dass sie umso ärmer werden, je mehr Pestizide und Kunstdünger sie einsetzen. Die Spirale des Einsatzes von Kunstdünger und Pestiziden führte zur Verschuldung. Schon damals war ich von "Bio" überzeugt und suchte nach Wegen, den Bauern den biologischen Anbau zu ermöglichen und sie auch finanziell zu unterstützen, um ihre eigene Entwicklung zu fördern.

Kannst du etwas zum Meilenstein der Remei im Jahr 2008 sagen, nämlich der vollständigen Umstellung des Angebots auf Bio-Produkte?

Im Jahr 2008 beschlossen wir, ausschliesslich auf Bio zu setzen, weil wir merkten, dass wir mit dem konventionellen Garn in unserem Angebot unsere Bemühungen im Bio-Garnhandel karnibalisieren. Wir mussten uns dazu zwingen, ausschliesslich Bio zu vermarkten. Nur auf diese Weise hatte Bio eine Chance.

Was bedeutete es für Remei, schon 2013 ein digitales Traceability-Tool zu lancieren?

Das war sehr einfach. Da wir uns von Anfang an das Ziel gesetzt hatten, genau zu wissen, wo und wie in unserer Lieferkette produziert wird, konnten wir durch absolute Transparenz sicherstellen, dass das, was wir sagen, auch das ist, was wir tun. Wer die Wahrheit sagt, braucht keine Angst vor Transparenz zu haben.

Das Traceability-Tool my-trace by Remei legt die vorhandene Transparenz für jedes Textil offen.

Wie entstand die von Remei gelebte Philosophie des All-Holder-Value?

Die All-Holder-Value-Philosophie habe ich im Laufe der Jahre entwickelt. Durch meine Ausei-



Remei-Gründer Patrick Hohmann heute und in den frühen 1990er Jahren mit Niranjan Pattni bei Remei Tanzania Ltd.

nersetzung mit der sozialen Frage unserer Zeit kam ich zu dieser Aussage, die dem weitverbreiteten Shareholdervalue etwas entgegengesetzt und Werte für alle in der Lieferkette schaffen will. Wir sind heute profitgetrieben; was uns fehlt, ist die Bereitschaft soziale Verantwortung mitzutragen.

Worin siehst du den Sinn einer integrierten Lieferkette für die beteiligten Bauern und Produktionspartner?

In unserer modernen Wirtschaft wollen wir uns nicht mehr verbinden. Die Beziehungen von

40 Jahre Remei – 40 Jahre Pionierarbeit

Mensch zu Mensch verarmen. Man findet nicht mehr den Sinn in der Arbeit, man kann sehr schnell ersetzt werden. Dabei wird vergessen, dass Menschen für Menschen produzieren. Dass Menschen eine Aufgabe haben wollen, dass sie für ein Bedürfnis produzieren wollen. Wie entscheidend es doch ist, wenn man einem Bauern sagt: Dieses T-Shirt, das ich trage, wurde aus deiner Baumwolle hergestellt. Und wenn man ihm dann auch noch ein T-Shirt aus seiner Baumwolle geben kann, schliesst sich ein Kreis. Und für den Endkonsumenten, der ein T-Shirt trägt, welches für ihn produziert wurde, ist es gleichfalls ein Erlebnis. Ein Aufwacherlebnis, denn Menschen haben für ihn produziert. Das geht weit über den Preis hinaus.

Insofern ist die integrierte Lieferkette ein Resultat vertiefter Beziehungen und spendet Sinn und Erfüllung für alle, die in die Lieferkette eingebunden sind.

Siehst du für Bio-Baumwolle eine Zukunft?

Das sehe ich unbedingt. Ökologisierung ist ein brandaktuelles Thema. Es geht darum, wie wir mit den Ressourcen unserer Welt umgehen können, ohne sie zu erschöpfen. Wir müssen lernen, das, was wir bekommen, nicht nur zu nutzen, sondern zur Regeneration des Reichtums unseres Planeten beizutragen, ihn sogar zu fördern. Dazu müssen wir alle Kräfte, die dazu beitragen, stärken und fördern. Biodiversität ist ein Reichtum und dieser wird durch den biologischen Anbau gefördert. Bio-Baumwolle ist gut für den Menschen und für die Umwelt.

Was wird für die Zukunft wichtig werden?

Ich glaube, dass es darum gehen wird, den Zeitgeist wahrzunehmen, und der kann sich nicht einseitig an materiellen Werten orientieren, sondern auch an sozialen Aspekten. Jeder muss in seiner Arbeit einen Sinn sehen, sollte sich entfalten können und an der Gestaltung der Welt teilhaben.



Simon Hohmann und Marion Röttges beim Austausch mit Landwirten und dem lokalen Team in Tansania